

Zeitschrift: Kultur und Politik : Zeitschrift für ökologische, soziale und wirtschaftliche Zusammenhänge
Herausgeber: Bioforum Schweiz
Band: 41 (1986)
Heft: 1

Artikel: 40 Jahre Anbau- und Verwertungsgenossenschaft AVG Galmiz
Autor: Dähler, Fritz
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-892317>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Zum Schlusse wird dann noch dagegen eingewendet: «Aber nicht so extrem wie die Dr.-Müller-Bauern.» Es gibt wohl niemand, der unseren Weg in der Bebauung der Böden kennt, der sagen könnte, was da «extrem» wäre. Was sich in Jahrzehnten nun bewährt hat, wird heute nicht, weil es «extrem» sein soll, über Bord geworfen.

Zum Schlusse: Mir zeigen meine Bauernfreunde auch ihre Buchhaltungsabschlüsse. Auch diese reden eine deutliche Sprache. Sie sind für mich eine grosse, ganz grosse Genugtuung.

Auch, wenn wir wissen, dass die Agrarpolitik unseres Landes in ihren Ergebnissen nicht so ausserordentlich ernst ist, wie die in unserem nördlichen Nachbarland, dürfen wir uns doch freuen, dass unseren Familien in der organisch-biologischen Bebauung ihrer Felder und Bäume ein Ausweg geschenkt ist, der im Blick auf die sich abzeichnenden Schwierigkeiten nicht hoch genug gewertet werden kann.

Wer andere über unsere Landbauweise beraten will, darf heute zuversichtlich auch davon ausgehen.

Jede Beratung bäuerlicher Menschen wird aber nur dann Erfolg haben, wenn es gelingt, den zu Beratenden zur Gewissheit zu bringen, dass man ihm ja doch nur helfen möchte. Das müsste eine der allerwichtigsten Voraussetzungen sein.

Aus der Praxis des organisch-biologischen Land- und Gartenbaues

40 Jahre Anbau- und Verwertungsgenossenschaft AVG Galmiz

Im Januar 1946 fand unter dem Präsidium von Dr. Hans Müller, Grosshöchstetten, in Lyss die Gründungsversammlung dieser Anbau- und Verwertungsgenossenschaft statt.

Gemüsehändler gab es viele. – Aber die begeisterten Pioniere des biologischen Landbaues setzten sich höhere Ziele: Die Vermarktung von vorwiegend biologisch angebauten Produkten.

Bauern und Pflanzern musste eine neue Landbaumethode beigebracht werden. In den folgenden Jahren entwickelte sich der orga-

nisch-biologische Landbau, ohne Kunstdünger, ohne Gift und chemische Unkrautvertilgung. Man verlangt vom Bauern und Gärtner geistig und in praktischer Arbeit mehr. Darum sind Bio-Produkte – Gemüse, Früchte, Getreide usw. – besser und auch mehr wert.

Wenn man auf dem Markt etwas Besseres anbieten kann als andere, ist es nicht verwunderlich, dass die Nachfrage ständig steigt. Unsere heutige Sorge ist die, dass die Nachfrage grösser wird als das Angebot.

Dem kleinen und mittleren Bauernbetrieb wurden damit neue Möglichkeiten geschaffen, über den organisch-biologischen Landbau, in der Zusammenarbeit mit der Anbau- und Verwertungsgenossenschaft eine sichere Zukunft aufzubauen.

- Der Gesundheit dienen
- Produktionskosten senken
- Ertrag steigern
- und ein gesundheitlich wertvolles Qualitätsprodukt erzeugen.

Durch die gemeinsame genossenschaftliche Vermarktung wird das Angebot zusammengefasst und sichtbar, gegenüber den Konsumentenorganisationen und der verarbeitenden Lebensmittelindustrie tritt die Genossenschaft als Verhandlungspartner auf. Die Idee des Vertragsanbaues wurde verwirklicht. Indem die Genossenschaft einerseits mit den Bauern Anbauverträge abschliesst, sichert sie sich ihren Absatz andererseits mit den Konsumentenorganisationen und der Lebensmittelindustrie – Biotta, Familia – in Abnahmeverträgen. Je nachdem die Abnahmeverträge ausfallen, können dementsprechend Anbauverträge gemacht werden.

Nur durch einen gut organisierten, koordinierten und kontrollierten Vertragsanbau ist eine einigermaßen marktgerechte Produktion möglich.

Die beiden relativ neuen Ideen, biologischer Landbau und der Vertragsanbau, erwiesen sich in den folgenden vierzig Jahren als durchschlagender Erfolg.

Die Anbau- und Verwertungsgenossenschaft versteht sich einst wie heute als eine Dienstleistung, die nicht mehr wegzudenken ist. Sie dient einerseits dem Bauern, indem sie ihm den Absatz zu möglichst guten Preisen sichert, andererseits dient sie dem Konsumenten, indem er die Möglichkeit hat, kontrolliertes, biologisch angebautes Gemüse, Obst, Kartoffeln usw. im Laden oder im Abonnement mit der Post ins Haus geliefert zu bekommen. – Paketversand heute bis 5000 Pakete pro Woche. – Der verarbeitenden Lebensmittelindustrie wird

die Versorgung mit biologisch angebauten Produkten sichergestellt. Gesamthaft mehrere tausend Tonnen im Jahr. Die Gründung und die erfolgreiche Weiterentwicklung dieser Selbsthilfeorganisation war und ist nur möglich, indem die besten Kräfte in die Weiterbildung der einzelnen Mitglieder investiert werden. Die freie Landwirtschaftsschule Möschi in Grosshöchstetten ist das geistige Hinterland der Bio-Gemüse AVG Galmiz.

Die Anbau- und Verwertungsgenossenschaft verdankt Dr. Hans Müller, ihrem Gründer und Präsidenten, in diesen vierzig Jahren sehr viel. Er ist der unermüdliche Helfer und Schöpfer der zeittragenden Ideen, sowie der einmalige Lehrer der Bauern. Ihm gebührt grosser Dank und Anerkennung. Er eröffnete die letzte Generalversammlung, an der er zum Ehrenpräsidenten gewählt wurde, mit folgenden ermahnenen Worten: «Die Gesetze der Wirtschaft sind hart. Ich selber habe es während mehr als vierzig Jahren erfahren. Der Ackermann jedoch, derjenige, der den Acker bebaut, soll die Früchte seiner Arbeit am ehesten geniessen. Es gilt, die Bauern fortwährend auf ein bestimmtes Ziel hin in Marsch zu halten, was wegen der verlockenden Propaganda der chemischen Industrie ein schweres Unterfangen ist.»

Voraussetzung für den erfolgreichen biologischen Landbau sind die guten Kenntnisse in Fachfragen. Daneben seien die Kräfte der Seele das tragende Element.

In diesem Sinne wünschen wir alle der Genossenschaft auch in Zukunft alles Gute.

Fritz Dähler

Stirbt der Boden? Unsere Nahrung – ein Gesundheitsrisiko*

von Dr. Martin R. Schüpbach, Kant. Laboratorium Basel-Stadt

* Gedanken aus einem in Zürich-Rüschlikon gehaltenen und in der Zeitschrift «ifoam» wiedergegebenen Vortrage.

Durch die allgemeine Umweltverschmutzung ist auch unser Boden in Bedrängnis geraten. Aus diesem Boden soll aber die Nahrung für uns und auch für unsere Nachkommen wachsen.